Die große Losung des Wahren ist die — in letzter Zergliederung sind alle Dinge göttlich.

Wirkliche Selbsterkenntnis ist das Erwachen des Bewußtseins von der göttlichen Natur des Menschen.

DIE THEOSOPHISCHE WARTE

ERGÄNZUNGSBLÄTTER ZUM THEOSOPHISCHEN PFAD

Herausgegeben von J. Th. Heller, Nürnberg

Verlag der Buchhandlung für Universale Bruderschaft und Theosophie Nürnberg

Erscheint monatlich; Preis Mk. 4.20 jährlich, einzelne Nummern 35 Pfg., bei freier Zusendung mit der Post 60 Pfg. bezw. 5 Pfg. mehr.

II. BAND — Oktober 1918 — NUMMER 7

Der göttliche Gedanke in der Welt



Mitten in den wilden Kampf der Völker hinein ertönen heute die Worte: Universale Bruderschaft. Sie sind geboren aus dem Herzen der Menschheit. Im Hang der Verblendung und der Täuschung, im Streben nach sinnlichen Dingen haben die Menschen ihren göttlichen Ursprung vergessen, haben sich im Wahn des Sonderseins getrennt und Wälle um sich her aufgebaut, so daß kein Mensch mehr den andern kennt. Der entsetzliche Brudermord, das Kainsverbrechen, hat sich jetzt millionenmal vervielfacht. Die höhnische Frage: „Soll ich wohl meines Bruders Hüter sein?" hat in ihrer negativen Beantwortung den entsetzlichen Weltkrieg gezeitigt. Das schreckliche Leid, das nun auf die ganze Menschheit fiel, gräbt sich aber im Herzen ein und läßt die Stimme des Gewissens zum Erwachen kommen, deren Machtruf „Erkenntnis" lautet. Aus dem Jammer und Leid wird das Sehnen nach Frieden und Harmonie geboren, das sich schließlich in die Taten des Mitleids verdichten muß.

„Sehet die Nichtigkeit alles Irdischen", so erklingt wieder die prophetische Mahnung an das Ohr der Menschheit. Und wie der Mensch nun den Untergang und die Zerstörung aller der auf einer sogenannten Kultur aufgebauten Werte sieht, fällt die Binde von den Augen hinweg, die den Blick vom Wahren abhielt, und die Erkenntnis bricht sich Bahn, daß alles bis jetzt nur Scheinkultur war. In dieser Erkenntnis weitet sich gleichzeitig der innere Blick, und die Sehkraft des geistigen Auges fängt an zu erstarken. Die Wahrheit tut sich auf, und der Mensch sieht ein, daß er bei der Außerachtlassung und Nichtanwendung seiner göttlichen Seelenkräfte in die Irre, in das Verderben geraten mußte. Nach langer, trauriger Irrfahrt, in welcher er sich von den Trebern nährte, dämmert die Erkenntnis wieder auf; die Sehnsucht nach dem göttlichen Brot macht sich Bahn; der verlorene Sohn kehrt wieder zum Vater zurück, den er im Taumel der Sinne und in der Sucht nach Befriedigung des Ichs so schnöde verlassen hatte.

Heute fließen neue Gedankenströme durch den großen Organismus der ganzen Menschheit. Gleichwie auf einer sensitiven Platte festgehalten, machen sie sich im Gemüt aller Menschen bemerkbar. Unter dem dräuenden Druck, den das Leid und der Jammer ausüben, werden neue Energien

frei, die sich als Lichtkräfte erweisen. Die schreckliche, seit Jahrhunderten gepflegte und bis ins Gigantische ausgewachsene Ketzerei des Sonderseins hat ihren Todesstoß erhalten und beginnt, sich unter dem Einfluß neuer, höherer Gedankenkräfte langsam aufzulösen. Die Gewißheit, daß alle Menschen Brüder sind, bricht sich mit aller Macht Bahn, und die entsprechenden Taten des Mitleids und der Anteilnahme folgen diesem Gedanken auf dem Fuße. Es ist so, wie es ein neuzeitlicher Lehrer der Menschheit gesagt hat: „Eine neue Energie hat sich losgelöst von dem Herzen des Universums." Der Einsichtsvolle spürt dies stark, sein Herz wird davon berührt, und er beginnt unter diesem höheren Drang zu denken und zu handeln.

Wieder einmal ist auf den Flügeln der Morgenröte einer neuen Zeit göttliche Weisheit auf die Menschheit gekommen. Die Theosophie hat mit den mächtigen Worten „Universale Bruderschaft" den wunderbaren Klang angeschlagen, dessen harmonische Töne den Frieden für die Welt ankündigen. Die göttliche Musik der Einheit bringt die Mißklänge der Trennung zum Verstummen. Zu lange hat die Menschheit auf die falschen Locktöne der niederen Welt gehört, bis sie nun der schrille, durch Mark und Bein gehende Schrei des Schmerzes aus der Betäubung und aus dem falschen Wahn reißt und die Seele zum Erwachen ruft. Befreit von dem drückenden Alp des Sonderseins, hört sie nun wieder die sanfte, mahnende Stimme des Gewissens und fängt an, ihre Einheit mit den Bruderseelen zu begreifen und zur helfenden Tat werden zu lassen. Jetzt beginnt sich der höhere, selbstlose, göttliche Gedanke aus dem Herzen loszuringen. Ein früher nie gekanntes Wort „BRUDERSCHAFT" klingt an das Ohr, und sein harmonischer Ton ist Musik für die Seele, in deren sanften Klängen sie ihre innige Verwandtschaft zu den anderen Bruder- und Schwesterseelen heraushört. Das gemeinsame Leid, geboren aus Unwissenheit, bringt die Menschen einander näher, und mitleidsvolle Taten erzeugen Wissen. „Durch Mitleid wird der Mensch wissend", zum reinen Toren, „der des Erkorenen harret". Mit Gewalt wird die schmerzliche Binde von den Augen weggerissen, und der Leidbeladene erkennt die Bruderseelen, wie sie sich neben und mit ihm abmühen, den Dornen- und Schmerzenspfad hinanzugehen. Erschrocken und beschämt reicht er den Mitpilgern die Hand und fühlt, daß es erst wahres Leben ist, den anderen helfend beizustehen und mit ihnen in eins zusammenfließen. Bruderschaft wird zu einer lebendigen Kraft, die immer wieder neue Erkenntnis zeitigt.

Die Philosophie des Lebens, zu lange nur im Dienste des Verstandes und der Spekulation, wird zur praktischen Herzenslehre. Nur „die Philosophie, welche Selbstlosigkeit lehrt", bewährt sich als wirkliche Philosophie; „sie enthält den Balsam für die Leiden und Schmerzen von heute", denn man fühlt es jetzt stark, „falsche Ideen, falscher Ehrgeiz, unharmonische Lebensmethoden, Selbstsucht und ein unbrüderlicher Geist sind für das Unglück und für die Enttäuschung in unserer Zeit verantwortlich zu machen".

Es ist die Umkehrung der beiden Pole, Licht und Finsternis, die in den letzten Jahren eingeleitet wurde und nun ständig weiter von statten geht. Sprühende Blitze und Schlackenbildungen bringt dieses Umschalten hervor. Alte verrottete Roststücke müssen bei Seite fliegen; der neue Strom fegt das Negative unbarmherzig hinweg. Was nun unter den Begleiterscheinungen von Schmerzen und Leiden fällt, hat ausgedient; es ist zur Stufe der Erkenntnis geworden. Die alten Ideen, so sehr sie im Gemüt auch gehegt worden waren, müssen dem neuen und doch ewig alten Strom des göttlichen Gedankens weichen. Glücklich der, welcher die Zeichen der Zeit erkennt und die Tür des Herzens weit öffnet, um dem neuen Geist Einlaß zu verschaffen.

Denkt man darüber nach, wie geistige Erkenntnis gewonnen werden kann, so findet

man, welche vielerlei Wege man selbst eingeschlagen hatte, um zu der Erkenntnis zu kommen, auf der man jetzt steht. Auch wissen wir alle, welche zahlreichen Pläne die großen Reformatoren der Vergangenheit ausgearbeitet hatten, wieviele Millionen von Büchern geschrieben wurden, von denen jedes den besonderen Weg zur Gewinnung geistiger Erkenntnis erklärte. Falsche Lehrer entwarfen glänzende Bilder, um das Gemüt zu hypnotisieren und ihre selbstsüchtigen Pläne durchzuführen. Wie kam es nun, daß Tausende aus der menschlichen Familie unglücklich und elend wurden, daß sie vom höhergeistigen Wissen abgehalten wurden, daß sie den Schlüssel zum Tor der Erkenntnis des Lebens nicht finden konnten? Liegt es nicht ausschließlich daran, daß das unruhige Menschengemüt beständig umherschweifte und sich von dem Mittelpunkt der Quelle des inneren Lebens, sowie von den zu allernächst liegenden Pflichten abwandte? Hier gibt uns die Theosophie die rechte Antwort in den Lehrworten:

Wenn wir nur für einen Augenblick innehalten und geschlossener in Berührung mit unserem inneren Leben, unserem Sehnen und Hoffen leben, dann werden wir tatsächlich die unaussprechliche Inspiration der Seele finden, welche uns beständig in der rechten Richtung antreibt. Und die Beachtung dieses inneren Dranges ist es, das Gewilltsein, mit ihm zu wirken, zu begreifen, wie segensreich und hilfreich dieses erbarmende Mitleid ist und wie leicht wir durch das Befolgen seines mächtigen Rufes in Einfalt und Vertrauen die Saaten edlen Dienstes säen — indem wir dieses tun und uns kühn, selbstlos und völlig aufgeben, geschieht es, daß wir dieses Säen auf verständige Weise vollbringen; denn wir beginnen das Wissen für den nächsten Schritt zu gewinnen.

Bedenken wir nur eins, — und unsere heutige Zeit sagt es uns mit voller Deutlichkeit — wie lange wir nach falschen Erziehungsmethoden arbeiteten, und wie uns die Folgen davon in Fleisch und Blut übergingen. Die Schulmethoden, aufgebaut darauf, das selbstsüchtige, ehrgeizige Streben des Kindes zu stärken und zu vermehren, haben sich jetzt bitter gerächt. Die Menschen sind sich gegenseitig zu Feinden geworden, und die Sucht, reich zu werden und sich auf Kosten anderer einen Vorteil zu verschaffen, ist ins Unheimliche und Gigantische angewachsen. Von diesen falschen Lehren unserer Zeit ist der Gehirnverstand so durchdrungen, daß die Vorstellung, die im Menschen schlummernden großen Möglichkeiten durchführen zu können, gänzlich ausgeschaltet ist, und wenn die Menschen von der Göttlichkeit ihres Wesens hören, sind sie wie taub dieser ihnen so fremdartig klingenden erhabenen Lichtbotschaft gegenüber. Aber nun beginnt der riesig starke Druck, den die schweren Folgen des Weltkrieges auf das Gemüt ausüben, die harte Rinde der Selbstsucht zu erweichen und die inneren Kräfte allmählich zu befreien.

Was unsere Augen von dem Lichte in uns abwendet, ist nur unsere Unruhe und die Ruhelosigkeit unseres Zeitalters. In dem eifrigen Bemühen, große Dinge lieber auszuführen als die kleinen, gehen wir fehl, das Gesetz wahrzunehmen und ihm zu folgen, ermangeln wir zu begreifen, daß unsere Herzen jeden Augenblick mit den unserer Befehle harrenden feineren Kräfte der Natur und mit den unbenennbaren und unsichtbaren Schwingungen des Lebens pulsieren.

Im Einklang mit diesen Kräften und Schwingungen zu stehen, das Gesetz im Denken und Fühlen zu erkennen, seine Inspiration in jeder Handlung zu fühlen — bedeutet spirituelle Erkenntnis zu besitzen.

Der göttliche Gedanke in der Welt, der seit Tausenden von Jahren zurückgehalten wurde, beginnt durch die Theosophie wieder lebendig zu werden. Glücklich der, welcher sich den Zeichen der Zeit nicht verschließt und Einsicht nimmt in die nun wieder offen zutage liegenden Blätter des aufgeschlagenen Buches des Lebens. Sie künden von einer neuen, besseren Zeit; sie zeigen die Mittel und Wege zum Zustandekommen der Einheit und Harmonie in der großen Menschenfamilie, unter deren Mangel nun die Menschheit so schwer seufzt und stöhnt. In feurigen Lettern steht auf jeder Seite dieses Lebensbuches: „Der Mensch ist eine göttliche Seele". In Flammenschrift hebt sich die goldene Regel hervor: „Universale

Bruderschaft", das heilige Wort der Nächstenliebe, das trotz des höchsten Gebotes des Meisters der Christenheit auch von denen mit Füßen getreten wird, die sich Christen nennen.

Universale Bruderschaft ist das Losungswort für alle, welche an dem Zustandekommen einer neuen, besseren Zeit mitarbeiten. Die Theosophie sagt uns dies in den schönen Worten:

> Und dieses ist wirklich der Grundton: das Erkennen der Seele im Menschen, sei er schwarz oder weiß, verzweifelt oder hoffnungsreich. Die Seele ist in allen Menschen, wenn auch unsere Zivilisation, unsere Begierden, unser Verstand sie zu ersticken scheinen. Selbst wenn die Wissenschaft in ihrer Blindheit sie nicht zu sehen vermag — dennoch steht sie majestätisch im Mittelpunkt und Herzen eines jeden Menschenlebens, der Gebieter seines Wesens, der Lenker seines Schicksals. Laßt uns Glaubensbekenntnisse und Dogmen zur Seite werfen und als Brüder zusammentreten, von denen jeder die Verhältnisse des andern bessern hilft und alle zusammen für das gemeinsame Wohl der Menschheit arbeiten!
>
> Die alte Ordnung der Dinge geht dahin und wir werden den großen und herrlichen Möglichkeiten der neuen Zeit gegenübergestellt.

Ja, die alte Ordnung der Dinge geht dahin; wer könnte sich heute angesichts der großen Umwälzungen auf allen Gebieten des Lebens dieser Tatsache noch verschließen? So schwer jedoch die Stürme toben, so viele Prüfungen und Sorgen uns auferlegt sind, wenn wir in ihnen die Zeichen des Dahinscheidens des alten Laufs der Dinge sehen, wird der starke Druck, der auf dem Gemüt lastet, abgelöst und hinweggenommen durch die Hoffnung und durch das Vertrauen auf eine bessere Zukunft. Der göttliche Gedanke kann wieder Einzug in die Herzen halten; durch seine starke Strahlungskraft wird das göttliche Licht, „welches in jedem Menschen wohnet", entzündet. In diesem Lichte erkennen sich die Menschen als Brüder und Schwestern, alle mit dem gleichen Licht im Herzen und alle Strahlen der großen göttlichen Lebenssonne. Dieses Licht bringt wahres Leben, das darin besteht, daß jeder seine Pflicht allen Menschen gegenüber treu erfüllt und seine Verantwortung als Hüter seines Mitbruders fühlt. Wenn wir heute die Zerrissenheit und Feindschaft zwischen den Menschen sehen und am eigenen Leibe und Gemüt die entsetzlichen Folgen der Unbrüderlichkeit in der Welt fühlen müssen, wer würde da noch zweifeln können, daß eine Heilung der großen Völkerkrankheit einzig und allein nur durch die entsprechenden Gegenmaßnahmen von seiten jedes einzelnen erfolgen kann, darin bestehend, daß er sich selbst als göttliche Seele erkennt und in dieser Erkenntnis seine Mitmenschen ebenfalls als solche göttliche Seelen wertet und behandelt? Wenn wir bis jetzt in stolzer, törichter Abgeschlossenheit den Blick nur in die finsteren Täler mit ihren ins Verderben führenden Irrwegen richteten, was ist näherliegend, als umzukehren und auf die sonnenbestrahlten Gipfel der Wahrheit zu schauen und dem starken Sehnen des Herzens, den Höhenpfad anzutreten, zu entsprechen? Der göttliche Gedanke ist heute stark geworden in der Welt. Wollen wir nicht länger zögern, unser Herz ihm zu öffnen und unser Gemüt so zu stimmen, daß es von dem Wehen des neuen Geistes berührt wird! Sympathie und Liebe gegen alle Menschen und gegen alles, das da lebt, anstelle der Antipathie und des Hasses zu setzen, das ist das Mittel, diese Stimmung vorzunehmen. Wer sehnte sich heute nicht nach Frieden, wer würde nicht alles dafür geben, ihn in die Wege leiten zu können? Warum sollten wir das einfache Mittel der Bruderschaft nicht probieren? Wenn wir erkennen, daß Unbrüderlichkeit den Weltkrieg hervorbringen mußte, warum wollen wir nicht den Gegenstrom einleiten: „Brüderlichkeit"? Nichts liegt im Wege als der selbstische Ichgedanke, den wir in Verblendung und falschem Wahn aufrechterhielten.

Laßt uns die dräuenden Wolken, welche die strahlende Sonne verdecken, hinwegschaffen, indem wir unsere Gedanken auf unsere gemeinschaftliche Göttlichkeit richten. Hierbei wird unser inneres Ohr die

herrliche Symphonie der Bruderschaft vernehmen und wir werden uns im Göttlichen vereinen, indem wir unser Sehnen in die Worte kleiden:

„O Göttliches in mir, du verschmilzest mit der Erde und formst dir Tempel mächtiger Kräfte."

„O Göttliches in mir! Du lebst im Herzen aller Dinge und strahlst hinaus ein Goldenes Licht, das für immerdar scheinet und selbst die dunkelsten Ecken der Erde erleuchtet."

„O Göttliches in mir! Geh' in mir auf, daß vom Vergänglichen ich unvergänglich, daß vom Unvollkommenen ich vollkommen werde, daß aus der Finsternis ich möge gehen ein ins Licht!"

Der Erlösungsgedanke in den Weltreligionen

von W. A.-H.



Des Lebens ungemischte Freude ward keinem Irdischen zuteil" ist ein Ausspruch, dessen Wahrheitsgehalt durch die Weltgeschichte, die große Lehrmeisterin des Menschengeschlechts, in zwingender Weise bewiesen wird. Soweit wir auch in der bekannten Entwicklungsgeschichte der menschlichen Rasse zurückblicken, immer werden wir gewahr werden, daß irdisches Sein mit Erdenleid verknüpft war und daß schon allein der furchtbare Kampf um die physische Existenz, welchen die Völker miteinander führten, seit Menschengedenken eine beständige Quelle des Leides für die Gesamtheit und für den einzelnen bildete, Das Leid macht den Menschen ernst und nachdenklich; es führt ihn zur seelischen Verinnerlichung, zur inneren Sammlung und zum intuitiven Empfinden seiner geistigen Abstammung, zum inneren Ahnen seiner höheren Bestimmung. „Wer nie sein Brot mit Tränen aß, wer nie in kummervollen Nächten auf seinem Bette weinend saß, der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte." Aus solcher Stimmung wird das Sehnen nach Befreiung vom Leid, der Erlösungsgedanke geboren.

Die Erlösungsbotschaft gilt den Betrübten und Entmutigten, den Leidtragenden und Verzweifelnden, jenen, welche am eigenen Ich erfahren haben, daß das menschliche Leben noch etwas anderes ist, als eitel Lust und Freude. Nur derjenige wird die Erlösungslehre zu würdigen wissen, welcher den hohlen Schein des Alltagslebens mit seinen vielfachen Täuschungen und Enttäuschungen bis zu einem gewissen Grade durchschaut und welcher erkannt hat, daß es noch etwas Höheres geben muß, als den Taumel der Sinnlichkeit.

Wer noch in den Illusionen des rein Sinnlichen befangen ist und dem Wahne nachjagt, daß man durch die Befriedigung des Ichs dauernder Glückseligkeit teilhaftig werden könne, wird von der Erlösungslehre, wie sie die großen Weisen und Religionsstifter verkündeten, nichts wissen wollen, sondern lieber solange im alten, selbstsüchtigen Fahrwasser weiter machen, bis er eines Tages die Wahrheit des Sprichwortes „Wer nicht hören will, muß fühlen" am eigenen Leibe erfährt und ihm über die verkehrte Richtung seiner Lebensführung ein Licht aufgeht, vielleicht erst dann, wenn es bereits zu spät ist.

Der Erlösungsgedanke liegt allen großen Weltreligionen und Philosophien der Antike zu Grunde. Besonders scharf ausgeprägt ist er, neben dem Christentum im Brahmanismus und Buddhismus (Mahayana), den zwei großen Religionslehren Asiens.

Die reinste Darstellung der brahmanischen Erlösungslehre finden wir zweifellos in der Bhagavad Gitâ, einer philosophischen Abhandlung, deren Alter dasjenige der christlichen Evangelien übertrifft. Nach brahmanischer Auffassung ist die Seele, d. h. das geistige Ich (Manas) des Menschen eine Ausstrahlung des Allgeistes oder Âtman. Geradeso, wie das Licht aus der einen Sonne hervorgeht und sich in Myriaden von Tautropfen widerspiegelt, so geht das geistige Licht aus der einen zentralen, geistigen Sonne aus, um sich in unzähligen Menschengemütern in differenzierter Form widerzuspiegeln. Die Seele ist ein Strahl des Göttlichen, dessen Aufgabe darin besteht, im irdischen Sein individuelle Erfahrungen zu sammeln und als geistiges Einzelwesen Bewußtsein zu erwerben. Alle Ereignisse, gute und üble, dienen dazu, die Individualität der Seele zur Reife zu bringen. Das Entwicklungsziel der Seele ist, mehr und mehr zum individualisierten Bewußtsein ihres göttlichen Ursprungs zu erwachen und die Herrschaft über das Materielle, über den Körper mit seinen Begierden und Leidenschaften zu gewinnen, um endlich, nach zahlreichen Wiederverkörperungen, das erhabene Endziel ihrer Bestimmung zu erreichen, nämlich, Brahma-Nirvâna, die selbstbewußte Einswerdung mit der göttlichen Urschöpferkraft, dem ewigen Licht, aus welchem die Seele ursprünglich hervorgegangen ist. Dann hat die Seele die mächtige Anziehungskraft des Materiellen überwunden: sie ist erlöst und der Sphäre des Leides entrückt.

Ganz ähnlich lehrt der nördliche Buddhismus. Die Seele ist eine Ausstrahlung von Alaya, dem Universalgemüt, der Weltseele. An den Körper gefesselt, erfährt sie im Erdenleben Freude und Leid, Lust und Schmerz und in Augenblicken der Erhebung der inneren Sammlung, fühlt sie das geheimnisvolle Sehnen nach ihrem göttlichen Ursprung. Durch eine Reihe von Wiederverkörperungen reift die Seele der vollbewußten, geistigen Individualisierung entgegen, gewinnt mehr und mehr die Herrschaft über das Materielle, bis sie am Ende ihres Entwicklungsganges die Vollendung erreicht und in das Nirvâna eingeht, in das Allselbstbewußtsein — „der Tropfen Tau fällt in ein Meer von Licht."

Das Wort Nirvana bedeutet „Erlöschen". Damit ist gemeint, daß der Wunsch, das Streben der Seele nach irdischer Wiederverkörperung zum „Erlöschen" gekommen ist, sein Ende erreicht hat und die Seele von Wiedergeburt erlöst ist, weil sie, als vollendete, bezw. vollerleuchtete geistige Wesenheit, nunmehr alle Täuschungen des Stofflichen, des Erdenseins, überwunden und ihre wahre Heimat im Göttlich-Geistigen wiedergefunden hat. Das Wort Nirvâna bedeutet also keineswegs ein „Erlöschen" des Bewußtseins, sondern, im Gegenteil, eine Erweiterung des seelischen Bewußtseins zum göttlich-kosmischen Bewußtsein — ein Zustand höchster Erleuchtung — und eine Erlösung aus der Finsternis der Nichterkenntnis.

Auch das Christentum ist in seiner ursprünglichen Form eine reine Erlösungslehre. Psychologisch betrachtet, beruht die christliche Erlösungslehre auf den gleichen Prinzipien, wie die beiden vorgenannten morgenländischen Erlösungslehren. Allerdings ist im Brahmanismus und Buddhismus der Erlösungsgedanke viel klarer und reiner zum Ausdruck gebracht, als in der dogmatischen Lehre der sich gegenseitig widersprechenden christlichen Kirchen und Sekten, welcher an sich jedes psychologische und logische Fundament fehlt. Es ergibt sich deshalb für den Wahrheitssucher die Notwendigkeit, sich von allen dogmatischen Voraussetzungen und Vorurteilen frei zu machen, die ursprünglichen Lehren Jesu, wie sie in den Evangelien und in der Pistis Sophia, der christlichen Geheimlehre, gegeben sind, selbständig zu durchforschen und die von allem dogmatischen Beiwerk gereinigte Lehre des Nazareners mit den Erlösungslehren der übrigen Weltreligionen zu vergleichen. Der Forscher wird dann

zu dem Ergebnis kommen, daß der psychologische Grundgedanke der verschiedenen Systeme der gleiche ist: *er gipfelt in der Erlösung der menschlichen Seele aus den Fesseln des Stofflich-Körperlichen, in der Befreiung des Geistigen aus den Banden der Leidenschaften und Begierden, welche die Seele an das Irdische ketten, und in der Erhebung aus dem Dunkel der Nichterkenntnis, in welchem die zur Erde herabgestiegene Seele schmachtet.* Was wollte also Jesus mit seiner Erlösungsbotschaft bezwecken? *Er wollte seinen in Unkenntnis ihrer hohen Bestimmung dahinlebenden Mitbrüdern den Pfad zur geistigen Macht, zur Geistesfreiheit und Erleuchtung zeigen, wollte ihnen nahebringen, daß sie durch kraftvolle Ausübung der Tugenden und der Nächstenliebe das Niedere im eigenen Innern überwinden und das Höhere, Göttliche erwecken und entfalten sollen, um durch bewußte Einswerdung mit dem göttlichen Licht des ewigen Lebens teilhaftig zu werden.*

Ja, sein Evangelium war eine Erlösungsbotschaft und Jesus selbst wurde zum Erlöser an jenen, welche glücklich genug waren, seine Lehren in ihrer reinen, unverfälschten Form kennen zu lernen, nämlich an seinen unmittelbaren Jüngern. Ob die späteren Geschlechter die Heilsbotschaft Jesu in ihrer wahren Bedeutung jemals richtig verstanden haben, ist freilich eine andere Frage. Jedenfalls zeigen die furchtbaren Zustände und Heimsuchungen, unter welchen die Kulturvölker gegenwärtig seufzen, daß die christlichen Nationen vom Leide noch lange nicht erlöst sind, ja, daß man den Erlösungspfad scheinbar völlig aus den Augen verloren hat.

Wie alle Kämpfer für Wahrheit und Geistesfreiheit, wurde auch Jesus von jenen verfolgt und gelästert, welche an der Verdunklung und Knechtung der Gemüter ein selbstsüchtiges Interesse haben. Durch die Untreue eines Jüngers verraten, fiel er in die Hand seiner Feinde, der jüdischen Schriftgelehrten, denen die neue Heilslehre ein Dorn im Auge war. So erlitt Jesus den Kreuzestod, als Märtyrer für den geistigen Fortschritt der Menschheit. Er selbst fiel den Feinden des Lichtes zum Opfer, aber seine Botschaft vermochten sie nicht aus der Welt zu schaffen. Sie ist auf ewige Wahrheiten gegründet, die wohl zeitweise verdunkelt, aber niemals gänzlich vernichtet werden können.

Nicht mit Unrecht wird häufig die Frage aufgeworfen, ob die in den bekannten Evangelien enthaltenen Lehren die ganze Erlösungsbotschaft darstellen oder vielleicht nur einen Teil der letzteren. Könnte nicht auch ein Teil der Lehren verloren gegangen sein? Oder ist es denkbar, daß Jesus, wie er selbst andeutet, seinen Jüngern eine Geheimlehre über die „Geheimnisse des Himmelreichs" mitteilte, das einfache Volk dagegen nur in Gleichnissen belehrte? Die Antwort lautet: all dies ist nicht nur möglich, sondern durchaus wahrscheinlich. Die Evangelien enthalten viele „dunkle Aussprüche", deren Bedeutung noch lange nicht enträtselt ist, und überdies besitzen wir seit einiger Zeit deutsche Übersetzungen von wichtigen Schriftstücken aus den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung, aus welchen klar hervorgeht, daß im Urchristentum geheime Lehren im Umlauf waren, welche die erhabensten Mysterien in bezug auf das Walten der göttlichen Gesetze und das Schicksal der Seele berühren. In erwähnten Dokumenten, welche unter den Namen *Pistis Sophia* und *Bücher des Jeu* der Gelehrtenwelt bekannt geworden sind, wird die Urheberschaft der Lehren Jesum zugeschrieben; es besteht somit alle Wahrscheinlichkeit, daß wir es hier mit Bruchstücken der *nur* seinen auserwählten Jüngern mitgeteilten Geheimlehre zu tun haben.

Um die Lehre Jesu im richtigen Geist zu würdigen, müssen wir uns vor allen Dingen darüber klar werden, daß die Erlösung, im Grunde genommen, von unserer eigenen Willensanstrengung abhängig ist. Deshalb heißt es im Evangelium: „Das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt anwenden, reißen es an sich!" Was ist hier mit dem

Worte „Himmelreich" gemeint? Das bewußte Leben im Geistigen, das bewußte Einswerden mit dem Göttlichen auf dem Wege der Erleuchtung. Hüten wir uns also vor dem Wahne, als ob dieser erhabene Zustand der Vergeistigung uns erst nach dem Tode zufallen würde. Nicht nach dem Tode, sondern schon zu Lebzeiten soll der Mensch zum Bewußtsein des Geistig-Göttlichen gelangen. Wie vollzieht sich dieser Vorgang der Erleuchtung? Man könnte den in Leidenschaften und Sinnlichkeit befangenen Durchschnittsmenschen mit einem Träumenden vergleichen, der keinen höheren Bewußtseinszustand kennt als eben sein Traumbewußtsein. Wenn nun ein solcher Mensch ernsthaft den Entschluß faßt, die höheren Entwicklungszustände anzustreben, wenn er kraftvoll daran arbeitet, über seine „niedere" Natur hinauszukommen, dann vollzieht sich eine geheimnisvolle und wunderbare Umwandlung in seinem Bewußtsein, in seinem Geistesleben. Es ist geradeso, als ob er aus einem tiefen, dumpfen Traum zum klaren Tagesbewußtsein erwacht, als ob ein ganz neues, geistiges Ich in ihm zur Geburt gelangt wäre, als ob er eine völlige Bewußtseinsumwandlung erfahren hätte; kurz, er erlebt eine Verklärung seiner geistigen Wesenheit, ein Vorgang, der wohl angedeutet und erlebt, aber nur schwer in Worten ausgedrückt werden kann. Im Laufe des Entwicklungsganges nimmt der erwachte göttliche Lichtfunke, die Erleuchtung, mehr und mehr an Reinheit, Klarheit und Kraft zu, bis der Strebende das Endziel erreicht hat: die bewußte Einswerdung mit dem Göttlichen und die Worte Jesu zum eigenen Erlebnis werden: „Ich und der Vater sind eins."

Solche Vollendeten wurden im klassischen Altertum Götter, Halbgötter und die „unsterblichen Sterblichen" genannt. Ihrer irdischen Erscheinung nach waren sie menschlich, ihrem Bewußtseinsinhalte nach göttlich. Dies erledigt auch die Streitfrage, ob Jesus Mensch oder Gott war. Er war beides, weil sowohl das menschliche, als das göttliche Element in seinem Wesen vereint waren und in die Erscheinung traten.

Worin besteht also der Vorgang der Erlösung? Er besteht in der Überwindung des niederen, mehr tierischen Teils der menschlichen Natur und in der bewußten Entfaltung unserer Göttlichkeit. Wodurch wird das göttliche Element in uns erweckt? Durch beständiges Streben nach dem Ideal der höchsten Vollkommenheit, durch Übung des sittlichen Willens und den Gebrauch der Vernunft, durch selbständiges Denken und Streben nach Wahrhaftigkeit, durch Aufgeben anerzogener Irrtümer und Vorurteile. Wer zur geistigen Unabhängigkeit gelangen will, der darf nur das für wahr halten, was sich seiner eigenen Einsicht als wahr erweist, seiner eigenen, kritischen Prüfung standhält. Von dem mittelalterlichen Element, wie es der Volksreligion anhaftet, muß er sich gänzlich freimachen und seine eigene Religion auf Grund der persönlichen Erfahrung aufbauen.

So müssen wir uns z. B. von der veralteten und unlogischen Anschauung losringen, als ob der bloße „Glaube" an den Kreuzestod Jesu schon genüge, um der Erlösung teilhaftig zu werden. Nein, das bloße Fürwahrhalten, daß Jesus für die erlösungsbedürftige Menschheit gestorben ist, genügt keinesfalls. Diese Anschauung ist ein Überbleibsel aus dem unerleuchteten Mittelalter und steht in direktem Widerspruch mit Jesu eigenen Worten: „Nicht alle, die Herr, Herr sagen, kommen zu mir, sondern die den Willen *tun* meines Vaters im Himmel. (Ev. Matthäi 7, 21.). Die den Willen *tun* — wohlverstanden! Also diejenigen, welche dem Gebote des Höchsten durch die *Tat* Folge leisten, werden der Vereinigung mit dem Vater, der göttlichen Wesenheit auf dem Wege der Erleuchtung teilhaftig, nicht aber diejenigen, welche sich mit dem bequemen Fürwahrhalten veralteter Dogmen begnügen, denn letzteres bietet noch lange keine Gewähr für sittliche Höhenkultur. Der bloße Glaube an Kirchenlehren ist noch lange keine moralische Glanzleistung, auch führt

er nicht zur Erleuchtung und geistigen Macht.

Ein weiterer, beliebter Irrtum besteht in der Annahme, daß durch den Kreuzestod Jesu die *Folgen* begangener Sünden vergeben seien. Auch diese Anschauung steht im Widerspruch mit Jesu eigenen Worten: „Du wirst nicht von dannen herauskommen, bis du auch den letzten Heller bezahlest," (Ev. Matthäi 5, 26) und der Apostel Paulus sagt deutlich genug: „Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. *Denn, was der Mensch säet, das wird er ernten.*" (Gal. 6, 7.) Es gäbe ja gar keine Gerechtigkeit, wenn nicht jeder für die Folgen seiner Handlungen voll verantwortlich wäre. Würden dem Menschen die Folgen seiner Sünden vergeben, so wäre ja ein schlechter Kerl am Ende geradeso gut daran, wie der Gerechte. Das wäre aber eine sehr ungerechte Behandlungsweise, ja, der Gipfel der Ungerechtigkeit und gänzlich im Widerspruch mit göttlicher Weisheit und Liebe.

Daß jede Ursache ihre Wirkung hervorbringt und jede Sünde eher oder später gewisse Folgen hat, beweisen die Ereignisse des praktischen Lebens. Wer gegen die Naturgesetze oder Strafgesetze verstößt, der wird für seine Vergehen büßen müssen, und kein Glaube an das Sündenvergebungsdogma rettet ihn vor schmerzhaften Erfahrungen. Wo bliebe auch das Verantwortungsgefühl, wenn die Menschen die Gewißheit hätten, bei allen schlimmen Unternehmungen straflos davonzukommen?

Worin besteht aber das Wesen der Sündenvergebung? Die richtige Anwendung von Jesu Erlösungslehre gibt uns die Macht, das sündhafte Element in unserem Innern, die „niedere Natur" *bewußt* zu überwinden und dadurch Erlösung zu erlangen von der Herrschaft der niederen Triebe, welche die eigentliche Ursache aller Sünden und somit aller Leiden sind. Die Sündenvergebung besteht also in der Loslösung oder Befreiung unseres wahren Selbstes, unseres höheren Ichs aus der Sklaverei der blinden Naturkräfte, welche in unserem körperlichen Organismus wirken und uns als Leidenschaften, Begierden, Instinkte etc. zum Bewußtsein kommen, ohne einen Teil unserer wahren, geistigen Individualität zu bilden. Diese Erlösungslehre bietet gleichzeitig einen Schlüssel zum Problem der Willensfreiheit. Unser Wille ist in dem Maße frei, als es uns gelingt, unser höheres Ich von der Herrschaft der Impulse, Gefühlswallungen, leidenschaftlichen Triebe, kurz, von dem Einfluß der niederen Natur freizumachen. Die Willensfreiheit ist uns also nicht im vollen Umfang angeboren, sondern sie ist vielmehr ein Zustand, der angestrebt werden sollte und erreicht werden kann, wenn wir nur ernsthaft wollen.

Wer der Erlösung und Geistesfreiheit teilhaftig werden will, der möge sich auch von der rückständigen Anschauung freimachen, daß Gedanken „zollfrei" seien. Im Gegenteil! Gerade das Gedankenleben bedarf beständiger Überwachung und Reinigung, denn die Gedanken besitzen eine mächtige Triebkraft und alles Handeln wurzelt im Denken. „Der Gedanke ist das Vorspiel zur Tat." Mit Bezug hierauf sagt Raupach:

> Es säet der Mensch in die Tiefe der Seele,
> Wissend, unwissend, alltäglich, allstündlich
> Der Gedanken vielfältige Saat.
> Sie gähren, sie keimen, es rollen die Jahre,
> Und die Gedanken, böse wie gute,
> Geh'n dem Menschen als Taten auf.

Und Buddha sagt:

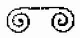
> Alles, was wir sind, ist das Ergebnis dessen, was wir gedacht haben; es ist gegründet auf unsere Gedanken, es ist aufgebaut auf unsere Gedanken.

Manchem ist ein unbewachter Gedanke, der sich später zu Wort und Tat verdichtete, teuer, sehr teuer zu stehen gekommen, ja er hat ihn vielleicht mit seinem Leben bezahlt, denn gerade die größten Verbrechen, wie die kleinen, werden zuvor in Gedanken begangen, auf der Gedankenebene geplant. Deshalb sollten wir es uns zur beständigen Gewohnheit machen, unser Gemüts- und Gedankenleben zu überwachen, zu reinigen und alle üblen und unnützen Eindringlinge energisch vor die Türe setzen.

Was wird nun aus jenen, welche nichts von der Erlösungslehre wissen wollen? Für diese gilt das Sprichwort: „Wer nicht hören will, muß fühlen!" Wer von seinem höheren Ich nichts wissen will, der verliert nach und nach den sittlichen Halt, versinkt mehr und mehr in das niedere Element und gerät zusehends in die Sklaverei der Sinne, Begierden und leidenschaftlichen Triebe, deren Befriedigung Enttäuschung und Lebensüberdruß, Krankheit und Verbrechen, ein verfehltes Leben und meist einen frühen Tod im Gefolge hat. Daß dem so ist, beweisen die Krankenhäuser und Irrenanstalten, die Gefängnisse und Lasterhöhlen, die zunehmende Zahl der Ehescheidungen und Selbstmorde. Der größte Teil all dieser Übel könnte leicht vermieden werden, wenn die Menschen über ihre eigene göttliche Natur, ihre eigenen höheren Möglichkeiten, ihre eigene Verantwortlichkeit besser aufgeklärt wären. Und hier zeigt sich die Bedeutung der Theosophischen Bewegung in vollem Licht, denn sie allein arbeitet in großzügiger und undogmatischer Weise für die Anerkennung einer höheren und freieren Weltanschauung auf idealistischer Grundlage, sie allein verweist den Suchenden auf die ursprüngliche und wahre Bedeutung der Erlösungslehre, wie sie von Jesus, dem Christus, gelehrt und der Welt vorgelebt wurde.

Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.
Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht

Die Ruhe der Seele, welche uns Jesus verheißt, ist ein köstliches Gut, wohl das köstlichste von allen. Mögen unsere heutigen Darlegungen dazu beitragen, den Weg zu beleuchten, welcher zur Entdeckung dieses kostbaren Schatzes führt, mögen sie in den Herzen ein Echo wecken und recht Viele zur Nachfolge dessen anspornen, welcher sagte: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben niemand kommt zum Vater denn durch mich!"



Des Leides Grund, des Leides Lehre, des Leides Weg und Ziel



In der uns bekannten Weltgeschichte hat sich das Leid noch niemals in einer solchen Fülle gezeigt, wie es heute die Menschheit heimsucht. Da steigt wohl von selbst die naheliegende Frage auf, woher kommt das viele Leid, was ist der Grund, daß so viele, anscheinend am großen Weltkrieg unschuldige Menschen so schwer betroffen werden? Gibt es doch wohl kaum eine Familie mehr, in der nicht einer oder mehrere der Lieben gefallen oder körperlich geschädigt wurden! Auch sonst findet man im Leben, wie mancher Mensch, welcher vom Unglück verfolgt ist, die Frage stellt: „Warum bin gerade ich so schwer heimgesucht? Ich tue doch meine Pflicht, bin ehrlich, tue niemand etwas zu Leide, und doch geht mir alles schief."

Die Ursache des Leides gehört zu den großen Rätselfragen, welche das denkende Gemüt von jeher beschäftigen. Es ist in der Tat eigentümlich, daß der Mensch auf dieser schönen Erde so viel des Leides kosten muß, und man fragt ganz natürlich, ob dies und warum dies so sein muß, und ob es sich mit dem Begriff der Gerechtigkeit decke, wenn so viele Ungleichheiten auf der Welt bestehen. Aber gerade das Leid ist es, welches den Menschen zum Nachdenken und Forschen in der Philosophie des Lebens treibt.

Daher muß das Leid an seinem bestimmten Platze sein; auch eine innere Stimme bestätigt uns, daß unwandelbare Gerechtigkeit die Welt regiert, mag es auch manchmal den Anschein haben, als ob dem nicht so sei. Wir müssen eben das Leben als ein großes Drama ansehen, das es in der Tat ist. Aber die

Sucht nach Annehmlichkeiten ist das Hindernis, welches das Urteil trübt und das Wirken der Seele nicht erkennen läßt, das tief im Innern vor sich geht, das feine Getriebe in der Wechselwirkung zwischen Ursache und deren Folgen.

Der Lebensimpuls ist für den Menschen eine ganz natürliche Sache; er ist den Menschen angeboren, und es versteht sich für die Majorität von selbst, daß sie den Strom der menschlichen Geschehnisse Tag um Tag dahinnimmt, wie er eben kommt. Wenige denken darüber nach, was es denn ist, was ihr Interesse für das Leben aufrecht erhält, warum sie so großen Anteil am Ausgang ihrer Wünsche nehmen, trotzdem sie so häufig finden, daß das Leben dabei dennoch so wenig befriedigend ist. Obwohl Tausende, bedrückt und beengt von den Beschwernissen des Lebens eintönig dahinvegetieren, sehnen sie sich doch lieber nach einem Wechsel und nach einem erweiterten Gebiet der Tätigkeit, als daß sie das Ende des Lebens herbeiwünschen. Selbst die Frommen, welche sich ihres Platzes im Himmel sicher fühlen, haben keine Eile, die Erde zu verlassen. Man erzählt eine Geschichte von einem Bischof, der als Passagier eines Schiffes den Kapitän bei einem schweren Sturm frug, ob denn Gefahr bestünde. Als er die Antwort des Kapitäns hörte, dahingehend, daß, wenn der Sturm nicht nachlasse, alle in einer halben Stunde im Himmel sein würden, rief der Bischof aus: „Gott behüte uns davor!"

Noch mehr suchen natürlich diejenigen ihre Tage zu verlängern, denen es gut geht, und welche die Mittel und die Zeit haben, jedes Vergnügen auszukosten; sie, die mit Genuß übersättigt sind, wollen es auch nicht mit einer andern Welt versuchen. Auch die gänzlich Niedergeschlagenen hängen noch sehr am Leben. Es scheint etwas in ihrer Natur zu liegen, das von den Beschwernissen und Leiden unbewegt bleibt.

Es ist bekannt, daß der Tod in vielen schweren Krankheitsfällen durch einen starken Willen zum Lebenbleiben aufgehalten wird. Mancher Patient jedoch, der nicht so schwer krank, aber dem Leben gegenüber gleichgültig ist, stirbt dahin.

Es ist bemerkenswert, daß sich das moderne Anwachsen von Selbstmorden nicht gerade unter den Armen und Unglücklichen zeigt. Man kann täglich in den Zeitungen lesen, daß sich dieses Trauerspiel auch unter jenen abspielt, deren soziale und finanzielle Stellung nichts zu wünschen übrig läßt. Die Menschen wissen eben so wenig vom Sinn und Zweck des Lebens, daß sie rücksichtslos und ohne scheinbaren Grund das Leben abschneiden, auch wenn sie alles erreicht haben, wonach ihre Wünsche hinzielten. Es mangelt ihnen jedes Seelenleben und jedes Wissen vom Zweck und Ziel des Daseins, das nur durch eine Reihe von vielen Erfahrungen gewonnen werden kann.

Die Erfahrung des Menschen ist eben eine wichtige Sache. Eine Lebenszeit beständigen Leidens kann eine Vorbereitung sein, die Dinge in einem künftigen Leben klar zu erkennen. Bei diesem Punkt gelangen wir zu einer sehr wichtigen Tatsache, die heute in der Welt aber noch gänzlich unbeachtet gelassen wird, zur Frage, ob es denn mit einem einzigen Leben wirklich ganz aus sei. Nicht nur im kirchlichen Sinn, der an ein Fortleben nach dem Tode im Himmel oder in der Hölle glaubt, sondern auch in dem Sinne, ob denn der Mensch nur einmal auf Erden lebt. Die Theosophie hat durch die Wiederbekanntgabe der Lehre der Reïnkarnation oder Wiederverkörperung die Wege etwas geebnet, und wir sind jetzt in der Lage, uns ein ganz anderes Bild von dem Zusammenhang der Lebensvorkommnisse zu machen, als wenn wir nur auf die kleine Spanne Zeit blicken, die uns eine, ach nur so kurze Zeit eines einzigen Lebens gewährt. Freilich, ein Gesetz muß man dabei noch in Rücksicht ziehen, nach welchem wir zwar häufig unbewußt schon handeln, das wir aber erst noch gründlich studieren müssen, wenn wir Nutzen aus seiner Anwendung ziehen wollen. Es ist dies das Gesetz, das die Wirkungen genau nach den Ur-

sachen regelt, und das in der Theosophie unter dem Namen Karma bekannt ist. Wir kennen es ganz gut aus dem bekannten Bibelspruch: „Was der Mensch säet, das wird er ernten"; aber wir verstehen denselben viel zu wenig, um ihn im täglichen Leben anzuwenden. Würden wir das Gesetz Karma besser kennen und mit ihm arbeiten, so würde uns die Ursache unserer und der Welt Leiden viel klarer werden. Wir würden erkennen, daß wir selbst die Gestalter unseres eigenen Schicksals und desjenigen der Welt sind, und daß jede gute und schlimme Wirkung, die uns im Leben als Schicksal begegnet, von uns selbst durch eine entsprechende, gute oder schlimme Ursache, die wir früher einmal in Bewegung setzten, hervorgerufen worden ist. Wenn wir nun für manchen uns betroffenen Schicksalsschlag in diesem unserem jetzigen Leben keine Ursache herausfinden können, so führt uns die logische Schlußfolgerung mit unbedingter Sicherheit auf die Notwendigkeit hin, wieder daran zu denken, was wir vergaßen, nämlich, mit der Tatsache zu rechnen, daß wir schon früher einmal auf der Erde gewesen sein und die Saaten gelegt haben müssen, die gesetzmäßig die Ernte in diesem Leben zur Reife gedeihen ließen, welche wir nun einzuheimsen haben. Immer klarer wird es uns nun, daß das Leben, wie die Theosophie lehrt, *um der Erfahrung der Seele willen* da ist; denn, was wir einmal durchgemacht und erfahren haben, das bleibt unser Eigentum und wird zu einem Lehrmeister für unser zukünftiges Denken und Handeln. In diesem Sinn verstehen wir nun den Zweck des Leidens schon besser. Wir sehen, daß es nicht richtig ist, wenn wir, wie es meistens geschieht, ernstlich bemüht sind, dem Leid entrinnen zu wollen, was ja gar keinen Zweck hat, da wir hierbei das Abwickeln des gesetzmäßigen Vorgangs von Karma nur verschieben und früher oder später doch mit unbedingter Sicherheit der Wirkung der selbstgelegten Ursachen in verstärktem Maße entgegentreten müssen. Daher das Sprichwort „Niemand kann seinem Schicksal entgehen". So sehen wir im Licht dieser beiden wichtigen Gesetze von Karma nud Reïnkarnation, daß die Gegenwart stets ein Ereignis und das Resultat der Vergangenheit ist. Wir lernen hierbei erst wirklich praktisch philosophisch denken, was nicht aus Büchern und Vorträgen allein erlernt werden kann, sondern nur aus der Praxis des täglichen Lebens, gemäß den Gesetzen, welche das All regieren; denn nur mit diesem Wissen können wir die Erfahrung, die wir jetzt machen, auch zweckmäßig anwenden.

Wenn wir erst einmal wissen, daß wir die Gegenwart zu dem gemacht haben, was sie nun ist, dann werden wir auch die Zukunft zu dem machen können, was sie sein soll. Als Schöpfer unserer eigenen Lage und Zustände können wir manchem neuen Übel entrinnen, wenn wir lernen, worin wir vorher gefehlt haben. Ist es nicht wahr, daß wir nicht *für* unsere Sünden, sondern *durch* unsere Sünden gestraft werden? Und ist es daher nicht gleicherweise wahr, daß wir nicht *für* unsere Tugenden, sondern *durch* sie belohnt werden?

Würde in der Menschheit nicht eine erhabenere, edlere und unerschrockenere Ansicht vom Leben Wurzel gefaßt haben, wenn dem Menschen die große Lehre, daß jeder Mensch eine Seele ist, nicht vorenthalten geblieben wäre, die wichtigste Lehre, die nun den Mittelpunkt des Theosophischen Lehrsystems bildet? Jetzt verlebt der Mensch seine Tage in beständiger Ungewißheit und in einer dunklen Furcht vor dem Kommenden, während er in der Gewißheit von seiner göttlichen Seelennatur und von dem erhabenen Zweck des Lebens fest und vertrauensvoll dem Ruf zu mutigem Ertragen der Schicksalsfügungen folgen würde, die das Leben zu bieten hat. Mit jeder neu gemachten Erfahrung wird der Mensch gewissermaßen freier und wird herausfinden, daß er selbst der Meister, nicht der Sklave der Zustände sein muß. Vorher ist er schon durch die Furcht vor dem Kommenden wie hypnotisiert und so niedergeschlagen, daß es dem

Schicksal leicht wird, ihn ganz niederzuringen, wenn es sich auswirkt; weiß er aber einmal, wie die verschlungenen Wege des Schicksals verlaufen, und was das Schicksal bezwecken will, dann ist dessen Schmerz schon überwunden durch das Bewußtsein von dem Gewinn, der durch die gemachte Erfahrung erzielt wird.

Weiß der Mensch, daß er eine Seele *ist*, so kann er auch die Kräfte der Seele in Tätigkeit setzen, welche die mittelalterliche Theologie mit so viel Zweifel und Furcht unterdrückt hat.

Seit Zeitaltern war es die Furcht, welche die Entwicklung der höheren Natur hintangehalten hat. Die bewußte Erkenntnis, daß der Mensch göttlich ist, vermag aber die niederdrückende Furcht zu überwältigen. Das zur Verwirklichung drängende Bewußtsein, daß der Mensch eine Seele ist, kann aus den Menschen Götter und Helden machen. Ein Weiser sagte: „Heroismus ist das Überwinden der Furcht vor dem Leiden und vor dem Alleinsein." Viele Menschen haben Angst vor dem Alleinsein und beklagen sich über Mangel an Sympathie, und manche ertragen den Schmerz noch leichter, als die Furcht vor demselben.

Ein verwöhntes Kind, das sich verletzt oder verlaufen hat, ist dem Schmerz oder der Einsamkeit überliefert. Fürchtet es sich, so erhöhen sich seine Leiden. Falsche Erziehung hat es dahin gebracht, nach anderen um Hilfe Umschau zu halten. Der Schlüssel, sich selbst zu helfen, fehlt ihm gänzlich. Seine ihm zugetanen Freunde und Verwandten haben es der Hilflosigkeit überantwortet, da sie es beständig von allen Ungelegenheiten frei halten wollten, und setzten es daher den größten Beschwernissen und Gefahren aus. Wie ganz anders ist es bei dem Kinde, das Selbstvertrauen lernte, das dem Schmerz zu widerstehen versteht und sich in jeder Lage zurecht zu finden weiß! Es fühlt sich nicht allein und verlassen, sondern weiß, daß es selbst der Mittelpunkt seiner Welt ist und seine verlorenen Freunde oder neue wiederfindet.

So ist es auch bei den Erwachsenen. Die verwöhnten, niederen Naturen schrecken vor einer schwierigen, unangenehmen Sache zurück, oder vor irgend etwas Neuartigem, das dem Gewohnten nicht Rechnung trägt. Sie ziehen vor, lieber im bekannten, alten Bereich der Sensationen und Begehrlichkeiten zu verweilen, als ihre Kräfte für die größere Freiheit des wirklichen Menschen hinzugeben. Vor lauter Tränenvergießen und Lamentationen machen sie sich gegen die vor ihnen liegende Wahrheit blind und taub. Sie tadeln und beschuldigen alles und jeden für die zu erwartenden Schwierigkeiten, nur nicht sich, und schauen selbstsüchtig danach aus, Erleichterung und Beruhigung von irgend woher zu bekommen. Die Stille macht sie erschrecken; sie finden sich klein und gewöhnlich dabei und wissen ganz gut, daß wenn ein Mensch einmal die beruhigende Freiheit seiner höheren Natur gefunden hat, er sich nicht mehr im Wechsel von Lust und Schmerz seiner Gemütsbewegung und Begierden zufrieden gibt.

Dem ganzen Vorgang des Leides liegt ein Umwandlungsprozeß zu Grunde. Die Kräfte des niederen Selbstes, die sich in Zorn, Haß, Begehrlichkeit, in den Leidenschaften und Lastern äußern, müssen zu höherem Gebrauch in ihr Gegenteil in Güte, Selbstlosigkeit, in die Tugenden umgewandelt werden, und in dem Schmelzfeuer dieses vom Menschen selbst einzuleitenden und durchzuführenden Vorganges muß das niedere Selbst leiden. Es wird buchstäblich von Todesqualen befallen, wenn der Mensch sein niederes Leben aufgibt, damit er das wahre Leben beginnen kann. Aber wenn er sich als Seele erkennt, blickt er mit Ruhe auf sein eigenes Leiden, das nur dazu da ist, um den Menschen des Fleisches zu vervollkommnen. Er weiß, in dem Maße, als er den Preis bezahlt, er dafür den Gegenwert bekommt.

Wie sagt doch Paulus?

Denn ich halte dafür, daß die Leiden der Jetztzeit nicht wert sind, verglichen zu werden mit der zukünftigen Herrlichkeit, die in uns geoffenbart werden soll.

Er sagt nicht, wie es in manchen Bibeldrucken irrtümlich gesagt ist, „an uns", sondern *in* uns. Er legt das Beispiel des Weges, der Wahrheit und des Lebens in dem vollkommenen Menschen Jesus dar und sagt von diesem Lehrer:

Denn es geziemte ihm, um deswillen alle Dinge und durch den alle Dinge sind, indem er viele Söhne zur Herrlichkeit brachte, den Anführer ihrer Errettung durch Leiden vollkommen zu machen. Denn, sowohl der, welcher heiligt, als auch die, welche geheiligt werden, sind alle von einem: um welcher Ursache willen er sich nicht schämt, sie Brüder zu nennen.

Wir sehen, daß die Unwissenheit über die zweifache Natur der Menschheit eine der Quellen des Leidens ist. Zuerst muß diese Tatsache der Dualität allgemein bekannt sein und verstanden werden, ehe das feine Spiel der niederen Natur aufgedeckt werden kann. Wenn sich die Selbstsucht in Grobheit und Grausamkeit, in Streit und Dummheit frei nach außen hin kundgibt, ist sie noch lange nicht so gefährlich, als wenn sie versteckt und listig arbeitet. Sie kann alle Kräfte des Gemüts in ihren Dienst stellen und die Anmut und Geschicklichkeit des Körpers benützen, um zu ihrem Ziel zu gelangen. Der Reiz eines vergnügten Kindes einerseits und die unangenehmen Heftigkeitsausbrüche, welche die Eltern erschrekken, weil sie dieselben weder verstehen noch beherrschen können, bringen sie häufig dazu, daß sie gegen ihr besseres Urteil nachgeben. Elterliche Liebe und elterliche Unwissenheit über die menschliche Natur werden von dem Kinde oft mit solch feinem Instinkt benützt, daß es Meister der Situation bleibt. Man sieht dies häufig bei den rastlosen, frühreifen und ausgelassenen Kindern von heute. Sie lassen anderen keine Ruhe und geben sich nie wirklich zufrieden. Man kann sich leicht vorstellen, welches Leid diese unbeherrschten Naturen auf ihre Umgebung bringen, je mehr ihr unersättliches Begehren und ihre Freiheit, demselben zu fröhnen, weiter reifen.

Wir sehen dieses nichtswürdige Kräftespiel der niederen Natur aber auch bei den erwachsenen Familiengliedern. Wie oft sorgt der Mann für die Befriedigung der Eitelkeit, Extravaganz und selbstsüchtigen Triebe der Frau, und umgekehrt, ohne daß beide an die Übel denken, die sie damit auslösen. Wüßten sie jedoch, daß sie nur der Spielball der niederen Natur sind, sie würden sich gewiß gegen diese Impulse wehren! Aber so, da sie nach der Musik derselben tanzen, müssen sie dem Geiger auch den unglücklichen Preis bezahlen.

Nur diese entsetzliche Unwissenheit über die Kräfte in der menschlichen Natur ist es, welche den einzelnen täuscht und ihn und diejenigen, die er gern hat, ins Verderben bringt. Gerade die, welche sich in Familie und Freundschaft am nächsten stehen, haben oft gegenseitig starke Schwächen, die wahrscheinlich von früheren Leben her ihre Festigkeit erlangt haben. Was sie gegenseitig wirklich einigt und verständigt, zeigt andererseits, wie stark die Liebe zwischen zwei Naturen ist, die in sich aufgingen und die gemeinsame Hindernisse überwunden haben. Wer könnte bezweifeln, daß echte, selbstlose Liebe ein unsterbliches Etwas ist, welches das Leben in längst vergessener Vergangenheit versüßte und das in zukünftigen Zeiten noch an Stärke zunimmt? Seine tiefe und heilige Macht weist auf die ideale Mitbruderschaft hin, die erstehen wird, wenn die ganze Natur ihren besten Ausdruck gefunden hat. Die Fehler bei unseren Freunden sind oft nur unsere eigenen schwachen Punkte in anderer Gestaltung. Leben um Leben haben wir es vielleicht in der Furcht versäumt, uns selbst ins Gesicht zu sehen und die schmerzvollen Erfahrungen, eben diese Fehler zu überwinden, durchzumachen. Nun benötigt es wahrscheinlich den ganzen Heroismus der Seele, die Furcht vor dem Leiden und vor dem Abgesondertsein bei diesem unbekannten Schritt zu überwinden. Es kann auch sein, daß das Heranreifen des ganzen Charakters darauf wartet, um seine Abrundung zu erfahren. Aber die beständige Anstrengung, den Schritt als Seele zu unternehmen, wird den Ton der Ermutigung für alle um uns her anschlagen.

H. P. Blavatsky, die Gründerin der Theosophischen Bewegung, wurde einst gefragt, warum denn die Notwendigkeit für das öftere Wiedergeborenwerden bestünde, da doch keiner einen dauernden Frieden zuwegebringe. Sie antwortete:

„Weil das schließliche Endziel in keiner Weise anders erreicht werden kann, als durch Lebenserfahrungen, und weil die Hauptmasse dieser Lebenserfahrungen in Schmerz und Leiden besteht. Nur durch diese Schmerzen und Leiden können wir lernen. Irdische Freuden und Vergnügen lehren uns nichts; sie sind vergänglich und können nie gesättigt werden. Unsere beständigen Fehlschläge, eine dauernde Befriedigung im Leben zu finden, welche den Bedürfnissen unserer höheren Natur begegnet, zeigen uns klar, daß diesen Bedürfnissen nur auf ihrer eigenen Ebene begegnet werden kann, nämlich auf der spirituellen... Wir weisen ferner darauf hin, daß aller Schmerz und alles Leiden die Ergebnisse des Mangels an Harmonie sind, und daß die einzig schreckliche, die eigentliche Ursache der Störung der Harmonie Selbstsucht in der oder jener Form ist."

Alles weist eben darauf hin, daß die Welt nicht bloß ein Unterhaltungs- und Spielplatz ist, und daß das Leben ein sehr ernstes Geschäft ist. Ob Sünder oder Heiliger, wir müssen leiden, können dafür auch den Ausgleich beanspruchen, den wir mit unseren Erfahrungen ernten. Der Schmerz ist ein notwendiges Schutzmittel, ein Gefahrensignal — ein Abwehrmittel, das vom ferneren Unrechttun und vom Wiederholen alter Irrtümer abhält. Es liegt in allen Erfahrungen eine heilige Verantwortlichkeit, besonders in jenen, in denen die Wahrheit durch den Schmerz in aller Schärfe ausgeprägt ist. Der Unwissende leidet in Unwissenheit; aber der mehr Bewußtgewordene leidet, je mehr ihm das Licht aufgeht, wie eifrig er auch zu entrinnen sucht. Sagte nicht Jesus zu dem nach 38 Jahren Leiden geheilten lahmen Mann:

„Siehe, du bist gesund geworden, sündige hinfort nicht mehr, auf daß dir nichts ärgeres widerfahre."

Das große Gesetz der Gerechtigkeit, welches den Schmerz als Zweck benützt, zeigt schon in der Art des Leidens, ob die vorherrschenden, seit langem betätigten unrechten Handlungen mehr oder weniger bewußt ausgeführt wurden. Die Seuchen, welche Europa im Mittelalter verwüsteten, wurden durch ein abergläubisches Zeitalter, das die Menschen nur für elende Sünder hielt und ihnen für das, was sich ereignete, keine Verantwortlichkeit zulegte, einer geheimnisvollen Vorsehung zugeschrieben. Unsere Zeit, die auf sanitäre Maßnahmen hält, weiß genau, daß die schreckliche Pest das Geschöpf mittelalterlicher Unsauberkeit war. Der Mensch, nicht die Vorsehung schuf die Seuchenbedingungen; aber es benötigte Hunderte von Jahren, bis der Mensch die Ursache dieser Leiden des Mittelalters erkennen lernte. Durch moderne sanitäre Maßnahmen bemeistert der Mensch die Seuchen und verringert die Ansteckungsstoffe, die aus versäumter Hygiene seiner Umgebung hervorgehen. Aber unser mehr bewußt gewordenes Gehirnvermögen und unser höher organisiertes Nervensystem von heute zeigen das Unrecht unseres eigenen Zeitalters in einer Reihe von Nervenstörungen, die in einer größeren Häufigkeit auftreten, und in verschiedenartigen unheilbaren Geisteskrankheiten. Nun sind die vorherrschenden Leiden mehr auf den Bewußtseinszustand als auf die materiellen Zustände übergegangen. Die gesellschaftliche und industrielle Organisation von heute weist moralische Seuchen, Schandflecken von Betrug und Wucher, Degenerierung, Laster und Verbrechen auf, von denen die früheren primitiven Völker nicht einmal träumten. Kein Wilder könnte die Tiefen des Verfalls und die Gemüts- und moralischen Leiden, die in den Städten bestehen und nun auch auf das Land übergreifen, fassen. Dabei weigert sich der medizinische Beruf unbegreiflicherweise meist noch immer, zu sehen, daß alles im Gemüt und in der Moral begangene Unrecht unweigerlich auf den Körper zurückwirken muß, und die Medizin hat keine Mittel anzubieten für die bösartigen und degenerierenden Leiden, die sich immer mehr vermehren und immer schwieriger zu behandeln sind. Es wäre angebracht, die Worte immer wieder zu lesen, die Jesus seinem Patienten im Tempel gab:

„Sündige hinfort nicht mehr, damit dir nichts Ärgeres widerfahre."

Es ist Zeit, daß sich die Menschen dem Studium der Theosophie zuwenden. Die Theosophie zeigt, wie alle die Elemente des menschlichen Aufbaues in- und aufeinander einwirken. Die Theosophie geht den modernen Verkehrtheiten an die Wurzel. H. P. Blavatsky sagte schon zur Zeit der Gründung der Theosophischen Gesellschaft:

Die Ziele der Theosophie sind mancherlei; die wichtigsten sind die, welche zur Linderung der menschlichen Leiden in jedweder Form, der moralischen sowohl, als auch der physischen hinführen. Und wir glauben, daß die Abhilfe auf moralischem Gebiet wichtiger ist, als die auf dem physischen. Theosophie hat nun die Ethik einzuschärfen, sie hat die Seele rein zu machen, wenn der physische Körper Erleichterung haben soll, dessen Leiden, mit Ausnahme von Unfällen, alle erblicher Natur sind.

Heute, mitten im Weltkrieg mit seinen unsäglichen Leiden, können wir es verstehen lernen, was Leid bedeutet, woher es kommt, was es lehrt und wohin es zu führen sucht. Das entsetzliche Leid des Weltkriegs ist uns ein Lehrmeister wie kein anderer. Wir müssen die menschlicherseits gestörte Harmonie wieder herstellen, wenn wir den ersehnten Frieden haben wollen, dessen Herrlichkeit zu schätzen wir durch das Leid gelernt haben. Er hat das große Mitleid in uns geweckt, die göttliche Kraft an der Wurzel der Bruderschaft der Menschheit. Der Ruf nach Verständigung mitten im größten Kriegsgetümmel ist ein Zeichen seiner Anwesenheit und Wirkungsmacht. Die Bruderschaft der Menschheit ist der Ausdruck der göttlichen Wesenheit aller Menschen. Das wirkliche Verstehen wird erst ermöglicht, wenn sich die Menschen als göttliche Seelen erkennen und wenn sie sich auf der Ebene zusammenfinden und begegnen, der sie als Seelen zugehören. Immer mehr drängt das stetig anwachsende Leid dazu, daß sich die Menschen auf ihr wahres Wesen besinnen. Immer größer, immer stärker wird das Leid, das die Völker, die ganze Menschheit befällt. Immer mehr ergeht der dringende Ruf der leidenden Seele an den einzelnen, sich seiner großen Verantwortlichkeit für das Gedeihen des Ganzen völlig bewußt zu werden. Dies kann nur geschehen, wenn sich jeder als göttliche Seele fühlt und sich in diesem Fühlen seiner Zugehörigkeit zur großen Menschenfamilie voll und ganz bewußt wird.

Wahrlich, es ist so, wie es Katherine Tingley, die Führerin der Theosophischen Bewegung, ihren Schülern sagt:

„Wir haben eine größere Verantwortlichkeit als wir uns träumen lassen, wir wirken auf dieser so enge mit dem stöhnenden Herzen der Menschheit verknüpften Ebene. Uns kommt es zu, unsere Hoffnungen mit solcher Macht hinauszusenden, daß sie zur Hoffnung der ganzen Welt werden, daß das ganze Leben dann erleuchtet wird. Wir haben schon viel getan, aber doch noch so wenig im Vergleich zu dem, was noch zu tun vor uns liegt."

Die Riesenlast des Leids, das auf die ganze Menschheit fiel, muß nun durch mitleidsvolle Tat von jedem einzelnen überwunden werden.

Diese Arbeit kann und muß geschehen, wenn jeder gewissenhafte Mensch im Geiste der Bruderschaft der Menschheit sich bemüht, seinen Mitbruder, seine Mitschwester zu verstehen und auf seine oder ihre Interessen liebevoll und teilnehmend einzugehen. Wer wollte leugnen, daß die jetzt so sehnlichst angestrebte Verständigung unter den Völkern damit beginnt, daß der einzelne in seinem Bereich dabei den Anfang macht? Wer wollte zweifeln, daß der Beginn des Zeitalters der Bruderschaft der Menschheit davon abhängig ist, wie jeder sich zu der Sache der Menschheit stellt, und ob er sich die ernste Frage zur Selbstentscheidung vorlegt, wirklich seines Bruders Hüter zu sein?

Möge das große Leid, das nun auf die arme Menschheit fiel, sein Ende erreicht und seinen Zweck erfüllt haben, den Menschen zur Einsicht und Selbstbesinnung, zur Erkenntnis seiner Verantwortlichkeit und zur Verwirklichung seiner Göttlichkeit zu bringen, und so einen „neuen Himmel schaffen und eine neue Erde, auf welcher Gerechtigkeit wohnet."

DRUCK VON J. SAALFRANK JUN., HELMBRECHTS